

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hievu Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kontakten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
7 Abonements
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 168.

Donnerstag, den 22. Juli 1909.

26. Jahrgang.

Württembergischer Landtag.

Die Erste Kammer und die Volksschulnovelle.

Stuttgart, 20. Juli. Die Erste Kammer begann ihre heutige Sitzung bereits um 9 Uhr. Bezüglich der Pflichtstundenzahl in Art. 10 hatte das andere Haus einem Satz hinzugefügt, wonach als Unterrichtsstunden diejenigen Stunden gelten sollen, an denen der Lehrer in der Regel persönlich teilnimmt. Die Erste Kammer hat nun diesen Satz aus dem Gesetz wieder gestrichen und die Regierung um eine Feststellung dieser Bestimmung im Verordnungsweg ersucht. Art. XI, der von der Fortbildung der Lehrer handelt, wurde unverändert nach dem Beschluß des anderen Hauses angenommen. Man ging über zur Beratung des Art. XII, Ueber diesen und die folgenden berichten Staatsrat von Kern und Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Staatsrat v. Kern führte dabei aus, daß dieser Artikel in sich die Bestimmungen über die Schulaufsicht vereinige, deren Neuordnung schon lange den Hauptgegenstand der Bestrebungen zur Reform der Volksschule bildet und für die fernere Entwicklung der Schule besonders wichtig, aber auch am meisten umstritten ist. Nach bisherigem Recht trägt die Volksschulaufsicht in Württemberg, wenn schon sie im Auftrag des Staates geführt wird, mehr als sonst in Deutschland einen ausgeprägt geistlichen und zugleich einen nebenamtlichen Charakter. Der Entwurf hält nun zwar an der bisherigen konfessionellen Organisation durchaus fest, beabsichtigt aber, in anderer Richtung wesentliche Änderungen einzuführen. Die örtliche Aufsicht soll unter Beschränkung auf das nichttechnische Gebiet, die sogen. Schulpflege, grundsätzlich allein der Ortsschulbehörde übertragen sein. Die Bezirksschulaufsicht würde durchweg im Hauptamt durch sachmäßig vorgebildete, auf Lebenszeit angestellte Staatsbeamte ausgeübt, die aus den Reihen der Lehrer oder der Geistlichen hervorgingen. Die Mehrheit der Kommission erklärt sich mit der vorgeschlagenen Neuordnung der Schulaufsicht nach der formalen und insbesondere nach der materiellen Seite im allgemeinen einverstanden. Die tatsächlichen Verhältnisse haben sich, wie auch sie annehmen, im Laufe der Zeit so geändert, daß das seitliche Recht, was den nebenamtlichen und geistlichen Charakter der Schulaufsicht betrifft, sich nicht länger festhalten läßt. Die Kommissionsmehrheit kann zwar, auf dem sicheren Boden des Volksschulgesetzes von 1836 stehend, ein positives Recht der Kirche als solcher auf Mitbestimmung der Volksschule überhaupt, nicht bloß des Religionsunterrichts, nicht anerkennen; sie ist aber der entschiedenen Meinung, daß bei der Neuord-

nung die religiös-kirchlichen Interessen sorgsam geschont werden müssen. Die somit für die Reform zu ziehende Grenze wird indessen von dem Entwurf nicht überschritten. Nach ihm bleibt es nicht nur bei der kirchlichen Leitung des Religionsunterrichts, sondern auch in einer besonders konsequenten, selbst die Leitung der Ortsschulbehörde umfassenden Weise bei der dem konfessionellen Charakter der Volksschule entsprechenden konfessionellen Gliederung der Schulaufsicht und bei einer gesetzlich festgelegten, hervorragenden Teilnahme des Ortsgeistlichen an der örtlichen Schulaufsicht. Die Kommissionsmehrheit hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Entwurf die gebotene Rücksicht auf das geschichtlich Gewordene und Bewährte nicht verläßt.

Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg vertritt den Standpunkt der Minderheit der Kommission, die gegen eine teilweise Umgestaltung der Art. 72-79 des Volksschulgesetzes von 1836 nichts einzuwenden habe. Sie kann aber nicht zugeben, daß eine grundsätzliche Umgestaltung der Schulaufsicht in allen Instanzen, daß der Bruch mit dem Leitmotiv geboten sei. Und das ist die Bedeutung des Regierungsentwurfs. Das Gesetz von 1836 hat die Schulaufsicht in geistliche Hände gelegt, der Regierungsentwurf nimmt sie ihnen. Die Bezirksschulaufsicht wird vom geistlichen Amt getrennt. Auch bei der Ortsschulaufsicht wird der Grundsatz der geistlichen Aufsicht verlassen. Mag die Schaffung von Bezirksaufsichtsstellen im Hauptamt wünschenswert sein, so folgt daraus nicht, daß nun überall im Lande diese Maßregel durchgeführt werden müsse. Der Wunsch der Lehrerschaft, ihre Mitglieder auf dem Posten der Bezirksschulaufsicht zu sehen, ist gewiß erwägenswert. Er kann aber nicht berücksichtigt werden, wenn die allein ausschlaggebenden Interessen der Schule dem widerstreben. Die Minderheit glaubt den Streit um das Recht der Kirche auf Mitbestimmung der Schule hier gar nicht aufgreifen zu müssen, das eigentliche Interesse der zu Erziehenden Kinder, ein überwiegendes Staatsinteresse also, läßt es der Minderheit geboten erscheinen, alles zu vermeiden, was den Einfluß des Christentums auf die Schulerziehung abschwächen kann. Das tut der Regierungsentwurf. Daß die Schulleitung in Zukunft die Sälerin des christlichen Geistes sein wird, dafür fehlen die Garantien. Die Schulaufsicht war es seit 70 Jahren. Daß sie es von jetzt an nicht mehr im geringsten Umfang sein soll, das zu verhindern, wird der Zweck der Minderheitsanträge sein.

Bei Art. 72, der die Ortsschulaufsicht regelt, kommt der gegensätzliche Standpunkt der Kommissionsmehrheit zum anderen Hause scharf zum Ausdruck. Das andere

Haus hat den geistlichen Einfluß derart beschränkt, daß der Ortsschulrat auch schon bei ein- und zweiklassigen Schulen ein anderes Mitglied mittelbar durch die Erteilung eines dauernden Auftrags zu Schulbesuchen mit der persönlichen Schulaufsicht betrauen darf. Die Kommissionsmehrheit beantragt, die örtliche Aufsicht über die Volksschule (Schulpflege) im Namen des Ortsschulrats von dem mitvorsitzenden Ortsgeistlichen, in großen und mittleren Städten von dem mitvorsitzenden Bezirksschulaufsicht ausüben zu lassen. An die Stelle des Ortsgeistlichen tritt, wo dem Ortsschulrat der Vorstand einer 7- oder mehrklassigen Volksschule angehört, dieser, und unter mehreren solcher Vorstände der Dienstälteste. Die hiernach die örtliche Schulaufsicht ausübenden Personen sind befugt, durch Besuche von dem Stand der Volksschule Kenntnis zu nehmen. Daneben kann der Ortsschulrat einzelne seiner Mitglieder mit Schulbesuchen beauftragen, ohne daß sie aber hierdurch die Befugnis zu Anordnungen erhalten. Die Kommissionsminderheit hat einen Antrag eingebracht, der sich gegen jede Zurückdrängung des geistlichen Einflusses wendet.

Präsident von Sandberger: Unser Entwurf beschäftigt sich eingehend mit der Ortsschulinspektion. Eine große Stimmungsbewegung habe sich dieser Frage bemächtigt. Das geistliche Schulaufsichtsam ist seit Jahren systematisch verfolgt worden. Die Unsicherheit, die sich der Geistlichen bemächtigt habe, könne er begreifen und auch verstehen, daß sie müde geworden sind. Es erhebe sich die Frage, was ist die Einbuße, die das geistliche Amt erleidet und was ist der Besitz, den das Amt noch hat. Es hat die technische Schulaufsicht verloren. Dadurch wird den Geistlichen eine große Erleichterung zuteil und die Neidungsflächen vermindern sich. Diese Einbuße sei zu ertragen und es ist auch vom Standpunkt der Schule aus der Fortschritt zu begrüßen. Die wichtigste Aufgabe, die schulpflegliche Aufsicht, ist wohl nicht von allen Geistlichen richtig ausgeführt worden, denn nicht jeder eignet sich dafür. Die Aufgabe, die ihnen verbleibt, ist aber immer noch eine schöne und lohnende, wenn man sie auf die Schulpflege begrenzt. Es bleibt die Vermittlung zwischen Eltern und Schule. Der Schulbesuch ist ein wesentliches Recht des Geistlichen. Wenn ihm das genommen wird, wie läßt da seine Stellung darunter. Die Zweite Kammer will ihm eine Stellung anweisen, die der Würde des geistlichen Amtes nicht entspricht. Er hoffe, daß das andere Haus die von jener Seite vorgeschlagene Regelung fallen läßt und auf die Vorschläge der Ersten Kammer eingeht. Von Macht- und Herrschaftsgelüsten sind die Geistlichen nicht befreit. Sie sehen das Amt als einen Dienstauftrag an,

„Ist sie auch geistreich, fragt ihr sehr zumeist,
Was wollt ihr denn? Herz heißt des Weibes Geist;
Wird sie unendlich lieben können,
Dürft ihr getrost sie geistreich nennen.“
fr. Ch. Fischer.

Die letzten Tage von Messina.

Roman von Erich Friesen.
(Nachdruck verboten.)
Die beiden Liebenden scheinen die Welt um sich her vergessen zu haben. Stumm, mit glücklichem Lächeln, blicken sie einander in die Augen — lange — lange — Endlich löst Orlando die kleinen Hände von seinem Hals.
Doch aufs neue umklammert sie ihn — angstvoll, zitternd.
Einen unterdrückten Fluch ausstößend, stürzt der Marchese vor.
Mit einer raschen Bewegung deckt Orlando die Gesichte mit seinem Körper.
Einige Sekunden bohren die Blicke der beiden Männer sich ineinander — flammend voll ehrlichen Zornes und jugendlichem Kampfesmut die offenen dunklen Augen des jüngeren . . . unstill, drohend, in leidenschaftlichem Haß, unter halbgeöffneten Lidern hervor, die tiefenden schwarzen des älteren . . .
Todesfinde! Todesfinde fürs ganze Leben!
„Unverschämter!“ rüßt der Marchese, die Hand mit der Reitpeitsche hebend.
Orlando zuckt zusammen und will sich auf den Boden stürzen.
Mit einem leisen Behauf gleitet Clelia an ihm nieder und sinkt lautlos zusammen.
Während Contessa Erminia und Dr. Röder sich um die Ohnmächtige bemühen, versucht der alte Morgano, Orlando zur Tür zu drängen.

Vergebens. Seine schwachen Kräfte reichen nicht aus. Wie eine Mauer steht der hochgewachsene Jüngling, die Augen fest auf seinen Gegner gerichtet.
Der Marchese zittert vor Wut. Zum ersten Male in seinem Leben hat er seinen jählichen Gleichmut verloren.
„Hinaus!“ rüßt er, mit der Reitpeitsche nach der Tür deutend.
Höhnisches Lachen als Antwort.
In den Händen des Marchese zuckt es.
Und plötzlich saust die Peitsche durch die Luft.
Wie ein gefällter Baum stürzt Orlando zu Boden; sein von langer schwerer Krankheit geschwächter Körper ist solchen Aufregungen nicht gewachsen.
„Barmherziger Gott!“ schreit Contessa Erminia auf.
„Ludovico! Was hast Du getan!“
Schon kniet Dr. Röder neben dem regungslos am Boden liegenden und horcht.
„Er lebt. Aber —“ und der Arzt zuckt bedauernd die Achseln.
Finstern, mit zusammengezogenen Brauen steht der Marchese am Fenster. Kein Blick für seine noch immer ohnmächtige Braut. Kein Blick auch für sein am Boden liegendes Opfer. Nur an die Folgen denkt er, die sein Wutausbruch für ihn selbst haben kann.
„Rasch! Ein Lager für den Betroffenen zurechtgemacht!“ kommandiert die Stimme des Arztes. „Aber rasch!“
„Dort hinein! Auf mein Bett!“
Und Bernardo Morgano deutet nach seinem nebenan liegenden Gemach.
„Was?“ schreit der Marchese zornig. „Auf keinen Fall hier in diesem Hause! Schafft ihn fort! Egal wohin! Und wenn's drüben nach der Villa wäre! Nur hier nicht!“
„Er bleibt hier!“ entscheidet Dr. Röder kurz. „Er ist transportunfähig.“
„Ah bah!“
Zornrot tritt der kleine Doktor auf den Marchese zu.

„Jetzt hat nur der Arzt zu befehlen. Verstanden?“
Marchese Ludovico wagt keinen Einwand mehr. Hastig nimmt er Reitpeitsche und Hut, winkt seiner Schwester und verläßt das Gartenhäuschen.
Drinnen aber bemüht der kleine brave Doktor sich um zwei Patienten.
Auch Clelia ist noch nicht aus ihrer tiefen Ohnmacht erwacht.
11.
Auch auf Pia Danelli lastet die unheimliche Schreckensstimmung. Sie, die sonst von Nerven nichts weiß — sie ist heute nervös erregt und fährt zusammen bei jedem Schritt draußen auf der Straße.
Wie eine Befreiung erscheint ihr das plötzlich heraufziehende Gewitter, das die unerträgliche Spannung in der Natur löst.
Bis zum Dunkelwerden hatte sie im Hospital auf Dr. Röder gewartet — in der Hoffnung, er würde heute, gegen seine Gewohnheit, noch einmal vorsprechen.
Vergebens.
Schweren Herzens bindet sich Pia endlich die weiße Leinenschürze ab, nimmt die Pflegerinnenhaube von dem schlichtgeheutelten dunklen Haar, hängt Mantel und Spigentuch über und begibt sich nach ihrer kleinen Wohnung drunten am Kai.
Sie unterläßt es heute, sich ihr frugales Abendessen zu bereiten. Wozu? Sie spürt auch nicht den geringsten Appetit.
Der bleiche junge Mann mit den edelschönen, von langer Krankheit zeugenden Zügen beschäftigt ihre Gedanken unablässig . . .
Und auch das liebe Mädchen dort hinten in dem Gartenhäuschen der Villa Miranda . . .
Was mögen die letzten Stunden den beiden jungen Menschenkindern gebracht haben, die einander für verloren hielten und nun, da es zu spät ist, sich endlich wiederfinden? . . .
(Fortsetzung folgt.)

den sie vom Staat empfangen und den sie mit Eifer und Treue erfüllen werden. Sie wünschen nur, daß der Dienst so gefaßt werde, wie er der Würde des Amtes und ihrer Stellung entspricht. Dann wird das alte Vertrauen zu den Geistlichen auch wiederkehren.

Domkapitular Moser muß seinen ernstlichen Bedenken gegen die neue Regelung Ausdruck geben. Der Ortsgeistliche wolle nicht herrschen, er will als Seelsorger dahin arbeiten, daß die sittlich-religiöse Erziehung gewahrt wird und daß Alles, was dem schadet, abgewehrt wird. Wieviel Wert liegt in der bisherigen Ordnung, die eine wirkliche Sicherung der religiös-sittlichen Erziehung bildete. Der Staat kam nicht zu kurz und die Kirche kam zu ihrem Recht. Den Grundgedanken, die Schule für die Schule, lasse er nicht gelten. Wir dürfen nicht die Augen verschließen vor dem, was für Anschauungen in der Beherrschung herrschen und welche Ziele sie verfolgt. Wir haben allen Grund, an den bisherigen Grundlagen der Ordnung festzuhalten. Ob die den Geistlichen jetzt eingeräumte Stellung so sehr zum Frieden dienen wird, möchte ich doch stark bezweifeln. Ich fürchte, daß die komplizierten Verhältnisse nicht zum Schulfrieden führen und kein Schulschritt damit erzielt wird. Wie fließt doch das Schultechnische mit der Schulpflege zusammen. Ich sehe wohl ein, daß der geistliche Einfluß zurückgedrängt wird, aber ich sehe nicht ein, worin da der Schulschritt liegen soll und kann mir auch keine Vorstellung von den Wundern der Schultechnik machen, die die neuen Bezirkschulinspektoren jetzt leisten sollen.

Fürst v. Quadt will den Einfluß der Geistlichen wie bisher gewahrt wissen und überreicht einen Antrag, wonach auch dort, wo die Bezirkschulinspektoren und Direktoren die Ortsschulaufsicht haben, den Ortsgeistlichen das Recht zu Schulbesuchen eingeräumt werden soll, ohne daß sie Anordnungen zu treffen haben.

Fürst zu Löwenstein-Freudenberg hält die Neuregelung der Ortsschulaufsicht für gerechtfertigt. Die Ortsschulaufsicht müsse aber den Geistlichen übertragen bleiben. Was hier geschaffen werde sei ein Zwitterding. Er bekenne sich zum Antrag der Minderheit.

Darauf wird um 12¼ Uhr abgebrochen.

Nachmittagsitzung.

Die Debatte über die Ortsschulaufsicht leitete in der Nachmittagsitzung der Ersten Kammer Kultminister v. Fleischhauer ein: Domkapitular Moser habe sich ein Volksschulideal vorgestellt, wie er es sich wünsche. Aber er befände sich im Irrtum, wenn er meine, daß dieses Ideal auch dem Ideal weiter Volksschichten entspreche. Die Volksschule sei grundsätzlich eine Staatschule, ohne daß die Verbindung zwischen Schule und Kirche gelöst zu werden brauche. Die Regierung habe die Rechte und Interessen der Kirche beim Religionsunterricht dadurch anerkannt, daß sie die Aufsicht darüber den Kirchen zugehen will, allerdings vorbehaltlich der Oberaufsicht des Staats. Die letzte Entscheidung müsse der Staat sich und seinen Organen vorbehalten. Die Verhältnisse haben sich äußerlich und innerlich geändert. Die Regierung wolle Schule und Kirche nicht trennen, sondern dem Verhältnis nur eine andere Gestalt geben. Die Begründung, die Fürst Quadt seinem Antrag gegeben habe, sei geeignet, dem Geistlichen ein allgemeines Recht der Aufsicht über den weltlichen Unterricht einzuräumen, den Geistlichen gewisse Maßnahmen zum Besorger über die Tätigkeit des Lehrers zu machen. Das würde zu neuen Reibereien und Konflikten führen. Er habe in Erfahrung, daß speziell auf katholischer Seite von dem Recht der Schulbesuche kaum Gebrauch gemacht werde, das beweise, daß ein Bedürfnis für den Antrag Quadt nicht vorhanden sei. Mit dem Antrag würde eine neue Schwierigkeit in das Gesetz hineingetragen.

Staatsrat v. Kern bestreitet, daß die technische Schulaufsicht der Geistlichen heute von großer Bedeutung sei und stimmt auch den Ausführungen des Ministers über den Antrag Quadt zu. Dieser Antrag würde das Bestreben der Kirche, ein Mitaufsichtsrecht über den ganzen Unterricht zu sichern, stützen, und das könne man aus prinzipiellen Gründen nicht zulassen.

Fürst Quadt verteidigt seinen Antrag, der nur Ausschreitungen in religiöser Hinsicht verhindern wolle; die persönlichen Gründe der Lehrer müßten vor den Rechten der Eltern, die ihr wertvollstes den Lehrern anvertrauen, zurücktreten.

Präsident v. Zeller bittet dringend, dem Antrag des Fürsten Quadt nicht zuzustimmen, ebenso Prälat von Braun, der dem Hause vorstellt, welche ernsten Kämpfen man entgegengehe, wenn man den Bedürfnissen der Zeit nicht Rechnung trage. Fürst Quadt, der der Schuldträger des christlichen Einflusses sein wolle, überschätze den Einfluß des Ortsschulinspektors. Wenn man hier den Bogen überspanne, so könne die Entwicklung gerade das Gegenteil bringen, was Fürst Quadt wüßte. Es spreche auch aus diesem Antrag ein unberechtigtes Mißtrauen gegen die Lehrer und er bitte ihn abzulehnen, weil er unnötig und schädlich sei.

Nachdem noch einmal der Minister den Antrag Quadt bekämpft, weist Graf v. Uxkull eindringlich die folgenschwerere Entscheidung der Abstimmung hin. Wenn der Entwurf scheitert, so gehe der Kampf weiter und schärfer und die Folge werde ein Gesetz sein, das noch liberaler sein werde.

Fürst Hohenlohe-Waldenburg erwidert, die Geistlichen 1909 seien gerade so Diener Gottes wie 1836 für den Minderheitsantrag (Beibehaltung der geistlichen Ortsschulaufsicht) beantragt Fürst Löwenstein-Kosfenberg namentliche Abstimmung. Fürst Hohenlohe-Langenburg motiviert seine Ablehnung des Minderheitsantrages damit, daß er, obgleich er mit verschiedenen Bestimmungen sehr wenig einverstanden sei, mit Rücksicht darauf, daß beim Scheitern des Entwurfs in wenig Jahren ein neuer Entwurf vorgelegt werden würde, der noch weniger seinen Wünschen entsprechen würde. Ihm schließt sich Graf Bentinck an.

Der Minderheitsantrag wird mit 25 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Art. 12 wird in der Fassung der Kommission mit 26 gegen 9 Stimmen angenommen. Der Antrag Quadt, der den Geistlichen das Recht zu Schulbesuchen auch da einräumt, wo der Bezirkschulinspektor oder der Rektor die Ortsschulaufsicht ausüben,

wird mit 22 gegen 14 Stimmen abgelehnt, und dann Art. 72a nach dem Kommissionsvorschlag mit 26 gegen 9 Stimmen angenommen. Schließlich wird dem Art. 72b (Bestellung von Schulrektoren) zugestimmt. Damit sind durchweg die Kommissionsbeschlüsse, die im wesentlichen mit der Regierungsvorlage übereinstimmen, angenommen.

Art. 73 behandelt die Bestellung des Ortsschulrats. Die Kommission beantragt, die Möglichkeit gemeinsamer Beratungen der verschiedenen Ortsschulräte, die die Zweite Kammer beschlossen hat, wieder zu beseitigen. Der Minister gibt zu, daß praktische Gründe für den Beschluß des anderen Hauses sprechen, wenn er auch auf dem Boden des Kommissionsantrages liege. Das Haus stimmt dem Kommissionsantrag zu.

Art. 74 und 75 regeln die Zusammenetzung des Ortsschulrats. Die Kommission hat den Ortsgeistlichen wieder an die Spitze gestellt. Ein Minderheitsantrag geht dahin, 3 Geistliche zu Mitgliedern des Ortsschulrats zu berufen. Dieser Antrag wird jedoch abgelehnt und die Kommissionsbeschlüsse angenommen. Morgen vormittag Fortsetzung.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 20. Juli.

Die 2. Kammer nahm bei Beratung des Steueretats einen Antrag sämtlicher Parteien auf Erörterung der Regierung über die teilweise Uebernahme der Katastervermessungskosten auf den Staat an. Sodann wurde die Besprechung über die Frage der Schaffung von Handelsinspektoren fortgesetzt. Das Haus lehnte diejenigen Anträge ab, die die Regierung auffordern, im Bundesrat für die Einführung solcher Inspektoren einzutreten, und nahm einen Antrag des Bauernbunds an, wonach über diese Frage Erörterungen angestellt werden sollen. Damit war einem Wünsche des Ministers des Innern v. Bischof Rechnung getragen, der darauf hingewiesen hatte, daß vom Bundesrat die Einführung von Handelsinspektoren oder die Beauftragung der Gewerbeinspektoren mit einer besonderen Handelsaufsicht wiederholt abgelehnt worden ist. Ueber eine Eingabe betr. die Eingemeindung Botmangs nach Stuttgart wurde zur Tagesordnung übergegangen, eine Eingabe des geschäftsführenden Ausschusses für die Erste deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinteressen der Regierung zur Kenntnisnahme und eine Eingabe des Landesverbands der Wirte betr. Wenderung der bundesrätlichen Ruhezeitverordnung zur Erörterung übergeben. Morgen Fortsetzung der Etatsberatung.

Rundschau.

Die Wahl in Neustadt.

Erste Niederlage der Bündler und des Zentrums nach der Steuerreform.

In Neustadt a. D. war am Dienstag Reichstags-erjawaahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Schellhorn. Herr Schellhorn war 1906 von den Nationalliberalen aufgestellt und mit Unterstützung der Bauernbündler im ersten Wahlgang mit 14613 Stimmen an die erste Stelle gebracht worden; der Zentrumskandidat Erlwein erhielt damals 8767 Stimmen und der Sozialdemokrat 6340 Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde dann Schellhorn mit 17394 Stimmen gewählt. Entsprechend diesem Vorgang 1906 präsentierten die Nationalliberalen für die jetzige Erjawaahl einen Angehörigen ihrer Partei, den Herrn Dr. Dohler und traten in Unterhandlungen mit den Bündlern ein. Diese verlangten für ihre Unterstützung, bescheiden wie sie einmal sind, Dohlers Beitritt zur Wirtschaftlichen Vereinigung im Falle seiner Wahl. Dieses Ansuchen hat Dohler erfreulicherweise im Hinblick auf die gegenwärtige politische Konstellation rundweg abgelehnt. Nun stellten die Bündler einen eigenen Kandidaten, den Herrn Behmann auf, während die Freisinnigen im Bezirk des Herrn Dohler ihre Unterstützung zusagten. Und mit diesem Herrn Behmann haben sich die Bündler eine furchtbare Niederlage geholt. Er brachte es bei der jetzigen Erjawaahl auf nur 2487 Stimmen, während der Kandidat der Liberalen Dohler 9105 Stimmen auf sich vereinigt hat. Der sozialdemokratische Kandidat Huber, der mit Dohler in die Stichwahl kommt, erhielt 8484 Stimmen und der Mann des Zentrums, Herr Siben, 7056 Stimmen. Dieses Ergebnis, das die Wahl Dohlers in sichere Aussicht stellt, ist außerordentlich interessant, denn es zeigt die Liberalen und Sozialdemokraten, kurz den Bloß von „Bassermann bis Bebel“ in Front, während die Bündler und sogar das sonst so fest gefügte Zentrum je ein erhebliches Minus aufzuweisen haben. Die Herren vom schwarz-blauen Bloß haben hier das erste Beispiel davon, wie das Volk über seine Steuerpolitik denkt und wir sind überzeugt, daß jede kommende Wahl ein weiteres Exempel davon geben wird.

Ein agrarischer Gemütsmenschen

ergreift in dem in Kreuznach erscheinenden „Öffentlichen Anzeiger“ zur Bekämpfung der Erbschaftsteuer das Wort. Der wackere Patriot führt folgendes aus:

Für die Arbeiter ist gesorgt worden, man hat Gesetze geschaffen, damit sie sich nur ja in ein warmes Bett legen können, wenn sie krank und arbeitsmüde sind; aber für größere Landwirte, die es durch Fleiß zu etwas gebracht haben, hat man kein Herz, denen nimmt man in der schwersten Stunde ihres Lebens auch noch eine ruindose Steuer ab. Warum schafft man denn, wenn man Geld braucht, nicht die überflüssigen sozialen Gesetze ab? Wer sich nicht selbst erhalten kann, mag untergehen! Wir wollen keinen sozialen Arbeiterstaat statt der von Gott gewollten, alten Gesellschaftsordnung, in der nicht Knechte zu Herren werden und die Herren mehr für die Knechte tun als für sich selbst.

Endlich ein vernünftiger Agrarier! „Wer sich nicht selbst erhalten kann, mag untergehen!“ Das ist zwar etwas stark ausgedrückt, zeugt aber von einer robusten — anti-

agrarischen Gesinnung. Denn da sich die Agrarier nach ihrer eigenen Behauptung nicht selbst erhalten können, sondern zu ihrer Erhaltung der Zölle und Liebesgaben, also der Almosen seitens der Allgemeinheit, bedürfen, so spricht ihnen ihr eigener Kollege in Kreuznach die Existenzberechtigung ab... Wirklich famos!

Die Zentrumsarbeiter revoltieren.

In Mingolsheim bei Bruchsal in Baden erstatteten die Zentrumsabgeordneten Benefiziat Dr. Schofer und Baron von Menzingen in einer Versammlung Bericht über ihre Tätigkeit in der letzten Session des badischen Landtages. Als erster Redner ging Dr. Schofer auf die Reichspolitik und die Finanzreform ein und warnte die Zuhörer, doch ja dem allernächsten gebrauchten „Schlagwort von der Erbanfallsteuer“ keinen Glauben zu schenken, im nächsten Landtagswahlkampf müsse man handhaft zur Fahne des Zentrums halten.

Die zahlreich anwesenden christlichen Arbeiter schienen wesentlich anderer Meinung über das „Schlagwort von der Erbanfallsteuer“ zu sein; einer von ihnen erklärte, nachdem das Zentrum die Erbanfallsteuer im Reichstag niedergestimmt habe, hegeman keinen Glauben mehr zu den Versprechungen der Partei, die Befreiungen mit neuen Steuern verschonen zu wollen. Auch in der Tabaksteuerfrage — in Mingolsheim wohnen viele Tabakarbeiter — habe sich die Zentrumsparthei und speziell ihre Arbeitervertreter wie Giesberts wenig arbeiterfreundlich gezeigt.

Das wirkte wie eine kalte Dusche auf den geistlichen Referenten; aber es kam noch besser. Als der Baron v. Menzingen, der eigentliche Vertreter des Kreises, auf seine Landtagsstätigkeit einging und auch die Tabaksteuer vorlage verteidigte, trat ihm wieder ein christlicher Arbeiter aufs schärfste entgegen und versicherte,

„die Arbeiter hätten auch zu dem abligten Zentrums-kandidaten kein Vertrauen mehr. Der Benefiziat Dr. Schofer solle nur versuchen, den Baron in einem anderen Wahlkreise unterzubringen. Die Arbeiterschaft des ganzen Bezirks sei mobil gemacht und werde sich von der Zentralführung in Böhlingen (Wohnsitz des Zentrumsführers Bader) keinen Kandidaten präsentieren lassen. Sie verlangten einen Vertreter der Arbeiter und ließen sich durch leere Versprechungen nicht mehr irre machen.“

Vergeblich suchten die beiden Referenten die Versammlungsteilnehmer zu beschwichtigen. Das hätten sie in einem Ort wie Mingolsheim, woselbst bei der letzten Landtagswahl neben 23 sozialdemokratischen und 61 nationalliberalen Stimmen 266 Zentrumsstimmen abgegeben wurden, nicht für möglich gehalten. Selbst der Vorhänger versicherte, er habe noch nie eine solche Versammlung miterlebt. — Vielleicht ist's nicht die letzte ihrer Art.

Der Kaiser auf der Nordlandreise.

Die deutsche Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist am Dienstag nachmitt. halb 6 Uhr bei schönstem Wetter von der Festung und dem Panzerschiff „Morge“ mit Salut empfangen in Bergen eingetroffen. Nach einem kurzen Besuch des deutschen Konsuls, Moor, und des Kommandanten Generalmajors Nyssen bestieg der Kaiser die Schaluppe, um den gewohnten Besuch bei seinem alten Bekannten, dem Schmirnfabrikanten Eriksen, zu machen. Bei der Landung geriet die Schaluppe in den Schären fest, wurde jedoch schnell wieder flott gemacht, ohne Schaden zu nehmen. Der Kaiser verweilte zwei Stunden bei Eriksen. Um 8 Uhr begab sich der Kaiser wieder an Bord. König Hakon traf um 12 Uhr 15 Minuten nachts in Bergen, wo er von dem Minister Treutler und dem ehemaligen Minister Michelson in der Station empfangen wurde. Heute frühstücken die Monarchen in dem Restaurant Floren. Abends ist Galafest auf der „Hohenzollern“. Der Kaiser fährt am Donnerstag mit dem König auf der Barentsbahn bis zur höchsten Gebirgsstation Finse. Von der Station Myrdal geht es dann durch das großartige Flaaental zum Auslandsfjord, wohin inzwischen das Kaisererschiff gefahren sein wird.

Das Ministerium Clemenceau gestürzt.

In der französischen Deputiertenkammer kam es am Dienstag bei der Beratung über den Bericht der Untersuchungskommission über die Marineeinrichtungen zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Clemenceau und dem früheren Minister Delcassé. Clemenceau forderte die Kammer in scharfer persönlicher Rede auf, zu erklären, ob ein Mann wie Delcassé, der die Nation in der Agcirasaffäre zu einer Demütigung nötigte, das Recht habe, der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie ihre Einrichtungen zur Verteidigung nicht im Interesse der Nation verwalte. Delcassé erwiderte in großer Aufregung. Ein Abgeordneter stellte die Vertrauensfrage, die mit 212 gegen 176 Stimmen abgelehnt wurde. Damit ist das Ministerium Clemenceau gestürzt und Präsident Fallieres hat die Deputation sämtlicher Minister bereits angenommen, die aber gebeten, ihre Kanten vorläufig weiter zu führen.

Spanien und Marokko.

Wie bereits gemeldet, hat am Montag zwischen Marokko und Spanien bei Melilla ein heftiges zwölfstündiges dauerndes Gefecht stattgefunden, wobei es auf marokkanischer Seite enorme Verluste gab und die Spanier 12 Tote und 21 Verwundete hatten. Letztere sollen unter General Marinas Führung mit Heldenmut gekämpft haben, denn die Marokkaner drangen bis vor die Konnonenmündungen vor. Zahlreiche Leichen von Rifflanten türmten sich vor den Geschützen auf. Eine Kompanie des Afrikanerregiments machte tollkühne Vortruppsangriffe und brängte den Feind zurück. Das berittene Jägerbataillon kämpfte stundenlang im Nahgefecht zu Fuß. Um 3 Uhr morgens war der Angriff abgeschlagen.

Die Ruhe wird mit diesem Sieg der Spanier aber noch nicht hergestellt sein, denn wie verlautet, ist das



ganze Riff in Aufruhr und Spanien wird 50 000 Mann auf die Beine bringen müssen, um diesen niederzulegen zu können. Weiter verlautet, daß die Führer der Stämme um Ahucemas 5000 Kabylen zusammengekommen, diese mit den Anhängern des Agghi vereinigt hätten und ein neuer Angriff auf die spanischen Truppen bevorstehe. In Spanien machen die Nachrichten ungeheuren Eindruck. Der König ist plötzlich von Madrid nach Sant Sebastian gereist, um dem Ministerrat zu präsidieren. Die Mobilmachung ist, unter teilweisem Protest der Bevölkerung, in vollem Gang.

Tages-Chronik.

München, 20. Juli. Das älteste Mitglied der Kammer der Reichsräte, General der Infanterie v. Fries, ist im 86. Lebensjahr gestorben.

Strasbourg i. E., 19. Juli. In einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung wurde heute Abend eine Ortsgruppe des Hanjabundes gegründet. Prof. Laband wandte sich in seinem Referat in maßvollem Tone, aber scharf gegen die agrarisch-keritale Koalition, die Deutschland seit 1879 beherrscht und die ihre Politik ständig aus den Taschen der im Hanjabund zu vereinigenden Berufsgruppen bezahlt hätten. Der Ausschuss des hiesigen Bundes umfaßt Vertreter aller in Betracht kommenden Berufsstände.

Kiel, 20. Juli. Die frühere Leiterin des Schleswig-Holsteinischen Museums für vaterländische Altertümer, Fräulein Professor Westorf, ist in der letzten Nacht im Alter von 81 Jahren gestorben.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Dem Pfarrer Emil Bucher in Oberkochen, Delaunays Hofen, wurde seinem Ansuchen entsprechend der Eintritt in den Ruhestand bewilligt. Beauftragt wurde die Wahl des Verwaltungsausschusses Alois Braun in Markelsheim, O. A. Vergesheim, zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde; die Wahl des Söldners und Gemeinderats Anton Maile in Hülen, O. A. Neresheim, zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde.

Stuttgart, 20. Juli. Auf Grund der vom 13.—16. Juli d. J. abgehaltenen Aufnahmeprüfung in das evangelische Seminar in Maulbronn sind vorbehaltlich der endgültigen Verabschiedung des Staats von den 65 in die Prüfung eingetretenen Schülern 38 als Seminaristen aufgenommen worden.

Stuttgart, 20. Juli. Der Ballon Württemberg, der am Montagabend 10 Uhr auf der internationalen Luftschiffahrtsausstellung in Frankfurt zu einer Nachfahrt aufgestiegen war, ist unter der Führung des Herrn Alfred Dierlamn am Dienstag morgen 9 Uhr bei Engen sehr glatt gelandet.

Stuttgart, 20. Juli. Die Gründung eines württembergischen Landesverbandes des Deutschen Bauernbunds ist in die Wege geleitet.

Stuttgart, 20. Juli. In das Programm des gemeinschaftlichen Ausflugs der Stände am Donnerstag ist mit Zustimmung des Grafen Zeppelin auch noch eine Besichtigung der Luftschiffwerft und der Reichsluftschiffhalle in Friedrichshafen aufgenommen worden. Das Mittagessen findet im Insehotel in Konstanz statt.

Ludwigsburg, 20. Juli. Gestern versammelten sich hier die früheren Angehörigen der ehemaligen württ. Jägerbataillone, die letztmals im Jahre 1905 in Ehlingen ihren „Jagertag“ hielten. Gegen 500 Mann aus dem ganzen Lande hatten der Einladung Folge geleistet. Auch vom Offizierkorps waren Vertreter anwesend, u. a. Generalleutnant z. D. v. Berger und General von Bilsinger. Bei Wort und Lied kam die Pflege der Kameradschaft der ehemaligen Jäger zum Ausdruck.

Höchstberg, 19. Juli. Bei der hiesigen Schullehrerwahl wurden abgegeben für Kandidat Proff 60 und für Wolfram 39 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Mühlacker, 18. Juli. Eine Wirkung der Staatsbahnwagengemeinschaft ist die jetzt erfolgte Zurückziehung der badischen Wagenrevidenten auf den beiden Gemeinschaftsbahnhöfen Jagstfeld und Mühlacker. Nachdem bereits im Jahre 1905 die früheren selbständigen Autorexpositionen der badischen Staatsbahnverwaltung aufgehoben worden sind mit den Wagenrevidenten an beiden Plätzen jetzt auch die letzten badischen Beamten zurückgezogen worden und wird der Gesamtdienst jetzt von Württemberg besorgt.

Nah und Fern.

In der Ostendstraße in Stuttgart ist am Dienstag Nachmittag ein zwei Jahre alter Knabe in einem unbeachteten Augenblick unter ein Fuhrwerk geraten. Er wurde überfahren und war sofort tot. Den Fuhrmann soll keine Schuld treffen.

Aus Böblingen wird berichtet: Der 49 Jahre alte Maschinenheizer Joseph Durchdenwald, der schon viele Jahre in der Maschinenfabrik Emil Rabisch-Sindelfingen beschäftigt war, ging Dienstag früh 5 Uhr wie gewöhnlich an seine Arbeitsstätte. Gegen halb 7 Uhr verließ er, anscheinend von Unwohlsein befallen, das Geschäft, um sich nach Hause zu begeben. Auf dem Fußweg bei dem Durchschlag an der Rohrmühle lehnte er sich an das Geländer, neben dem er dann in den mit Schlamm angefüllten Wassergraben stürzte und durch Erstickten den Tod fand. Eine Witwe mit sieben Kindern trauert um den Toten.

Eine ergötzliche Jagdgeschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein, ist einem Jagdliebhaber in Münsingen O. A. Leonberg passiert. Er schoß einen Fuchs. Auf dem Heimweg lud er ihn einem Fuhrmann auf. Pöhllich hob der Fuchs den Kopf in die Höhe. Ein Schlag brachte ihn wieder zum Sinken. Aber in der Nähe des Dorfes sprang plötzlich ein Fuchs über den Weg. Der Jäger, der auf dem Wagen nur einen leeren Platz sah, wollte seinen Fuchs nochmals schießen. Doch der Bauer sagte: Halt, meine Pferde scheuen. Der totgeschossene und

wöchentlich totgeschlagene Fuchs ist somit glücklich entkommen.

Dienstag mittag wurde die Leiche des Mechanikers Poppe, der vor zehn Tagen seine Geliebte bei Redarhausen erschossen hat und dann Selbstmord beging, aus dem Redar gelandet.

Im Schlosse des Grafen Leutrum von Ertringen in Unterriegingen wurde Dienstag nacht ein Einbruch verübt, bei dem der oder die Diebe aber nicht zum Ziele kamen. Sie durchwühlten zwar Tische und Kästen. Es fiel ihnen aber nur ein silberner Siegelstod in die Hände.

In Mössingen ist der Schreinermeister Martin Gauger beim Kirchentag schwer verunglückt. Der Lehrling, der oben am Gipfel des Baumes stand, stürzte plötzlich herunter, wobei er unten an einem Ast aufschlug. Infolgedessen kam die Leiter, auf der Gauger stand, ins Wackeln, so daß er aus einer Höhe von 3—4 Meter rücklings herabstürzte. Gauger trug eine Quetschung der Wirbelsäule und sonstige innere Verletzungen davon, deren Folgen sich noch nicht übersehen lassen.

In Tauberbischofsheim ist in der städtischen Badanstalt der achtjährige Sohn des Steuerkommissärsassistenten Frey ertrunken. Er hatte die Badanstalt noch betreten, nachdem der Wärter sich schon entfernt hatte, und trotz des kühlen Wetters ein Bad genommen.

Der Maurerstreik in Pforzheim hat am Montag zu einem spähastigen Zwischenfall geführt. Die streikenden Maurer hatten erfahren, daß mit dem Zug um 2 Uhr 30 nachmittags ein Wagen voll Arbeitswilliger Maurer von Karlsruhe hierher kommen sollte. Sie hatten sich auf dem Bahnhof aufgestellt, um die Arbeitswilligen zu empfangen. Allein diese stiegen hier nicht aus, sondern fuhrten weiter. Als die Streikenden dies sahen, lösten sie ebenfalls Willeite zur nächsten Station und fuhrten mit. Aber sie hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Untenwegs hielt der Zug an, und zwar auf Anweisung der Bahnverwaltung, weil die Arbeitswilligen für den Bau des neuen Güterbahnhofs bestimmt waren. Die Arbeitswilligen durften dort aussteigen, während die Streikposten sitzen bleiben und wieder nach Pforzheim zurückfahren mußten. Auf dem Bahnhofplatz wurden fünf Verhaftungen vorgenommen.

Dienstag morgen gegen 1/8 Uhr ereignete sich auf der Zeche „Mansfeld“ beim Schießen am Ort V in der 5. Sohle, Querschlag der vierten westlichen Abteilung, im Flöz „Arbansbant“ eine Explosion infolge deren drei Bergleute getötet, 5 schwer und 2 leicht verletzt wurden.

Bermischtes.

Eine furchtbare Mordtat.

Der zwei hochverdiente Beamte der Sicherheitspolizei in Paris, der Sous-Chef Blot und der Inspektor Mugat zum Opfer gefallen sind, ruft in Paris großes Aufsehen hervor. Nach langwierigen Bemühungen war es der Polizei endlich gelungen, das Oberhaupt einer gut organisierten Diebesbande ausfindig zu machen, die seit Monaten Kirchen und Museen der Provinz plünderten, nämlich einen gewissen Emile Delaunay, der in der Rue de la Folie-Mercuriot eine elegant eingerichtete Wohnung besaß. Die Helfershelfer Delaunays, die der Polizei diese Angaben machten, erklärten gleichzeitig, Delaunay sei ein sehr gefährlicher Bursche, gegen den die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müßten. Herr Blot schenkte aber diesen Warnungen keine große Bedeutung beimessen; er begab sich, begleitet von seinem Sekretär und mehreren Geheimagenten, nach dem bezeichneten Hause, wo ihm mitgeteilt wurde, daß der Gesuchte sich in seiner Wohnung befinde. Entschlossen stieg er die zwei Treppen hinauf, klopfte an die Tür der Wohnung und fragte die ihm öffnende Aufwärterin nach Delaunay. In demselben Augenblicke erschien dieser selbst am Eingange des Speisenzimmers und feuerte, ohne ein Wort zu sprechen, aus einem Revolver einen Schuß auf den ihm entgegen tretenden Beamten ab. Dieser stürzte zu Tode getroffen nieder und indes sein Sekretär und ein Agent ihn schleunigst nach einer benachbarten Apotheke brachten, wo er fast unverzüglich sein Leben aushauchte, stürzten mehrere andere Agenten darunter der Inspektor Mugat, auf den Mörder los, um ihn zu entwaffnen. Mugat blühte sich, um Delaunay an den Beinen zu fassen und zu Boden zu werfen, allein dieser richtete seine Waffe gegen Mugat und streckte ihn mit zwei Schüssen nieder. Nun wollten die Polizisten von ihren Waffen Gebrauch machen, allein Delaunay schlug die Tür des Zimmers zu und im nächsten Augenblick vernahm man einen neuen Schuß. Dann wurde es still. Die Polizisten suchten nun die verschlossene Tür zu erbrechen, was ihnen nicht gelang, weshalb die Feuerwehr mit großen Leitern herbeigezogen wurde, um durch die Fenster in das Innere der Wohnung zu dringen. Hier fand man zwei Leichen, die des unglücklichen Polizei-Inspektors und die des gefährlichen Eindringers. Die zwei Beamten, die nunmehr die bereits lange Liste der Opfer der Pflicht der Pariser Polizei-Verwaltung vermehren, galten als ganz besonders tüchtige Agenten, die wiederholt in der Ausübung ihres Berufes ihr Leben aufs Spiel gesetzt hatten. Herr Blot war erst 46 Jahre alt; er trat nach Vollendung seiner juristischen Studien in den Dienst der Geheimpolizei, wo er seit 1904 den verantwortungsvollen Posten eines Sous-Chef versah. Der Inspektor Mugat gehörte seit einigen Jahren der Polizei-Verwaltung an und wurde stets für schwierige Missionen verwendet, die er zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfüllte. Blot sowohl wie Mugat hinterlassen Witwen, die im Auftrage des Polizeipräsidenten in der schonendsten Weise von dem schwereren Schicksalsschlage benachrichtigt wurden, der sie betroffen hat.

Mädchenhandel in Rußland.

Ueber den Mädchenhandel und die Kinderprostitution in Rußland gibt der Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft zum Schutze der Frauen für das Jahr 1907 gerade entsetzliche Aufschlüsse. Groß ist die Zahl der Kinder, die der Prostitution zugeführt werden. Dem Magdalena-nasyl in St. Petersburg wurden unter anderen zwei Mädchen zugeführt, von denen das eine erst Neunjährig durch Prosti-

tution 60 Rbl. monatlich verdiente, während einem 11jährigen Kinde das entsetzliche Handwerk 90 Rbl. monatlich einbrachte.

Im Bericht wird festgestellt, daß der Handel mit Minderjährigen in St. Petersburg einen immer größeren Umfang nimmt. Kinder werden von ihren Eltern, Verwandten und besonderen Kupplerinnen verkauft. Bei der Erforschung eines Falls der Vergewaltigung eines kleinen Mädchens, konnte durch die Mitglieder des Kuratoriums festgestellt werden, daß eine ganze Organisation gleichaltriger Freundinnen sich mit dem Verkauf von Minderjährigen an alte Büßlinge beschäftigte. Im Abrechnungs-jahr wurden dem Magdalena-nasyl 7 Minderjährige eingeleitet, die von ihren gleichaltrigen Freundinnen verkauft worden waren. Hierzu traten sechs Kinder, welche ihre eigenen Eltern Küßlingen verkauft hatten. Dem Komitee gelang es, acht Kinder den Händen ihrer Eltern zu entreißen, welche sie zur regelmäßigen Prostitution anhielten, 8 weitere minderjährige Mädchen wurden ihren Eltern genommen, weil sie sie zum Verkauf bestimmt hatten. Unter diesen befand sich ein siebenjähriges Kind, dessen ältere Schwester vom Vater für Branntwein verkauft worden war.

Die Strafgesetze weisen zu viele Lücken auf, so daß der Kampf gegen den entsetzlichen Handel mit Kinder nicht erfolgreich genug geführt werden kann. denn auch die administrativen Maßregeln erweisen sich häufig als unzulänglich. Unter den 176 im Berichtsjahr im Asyl verpflegten Mädchen waren 3 Töchter von erblichen Ehrenbürgern, 26 Kleinbürgerinnen und 145 Bäuerinnen. Von 62 Minderjährigen im Alter von 9 bis 15 Jahren waren 50 desorientiert, während 12 derartig verdoeben waren, daß sie ohne Desfloration den Koder der Pervertitäten ausführlich kannten. Unter den Aufgenommenen waren 20 an Syphilis erkrankt, unter ihnen ein 13jähriges Kind!

Eine Abteilung des Magdalena-nasyls befaßt sich mit der Verfolgung von Kupplern und Mädchenhändlern. Diese Abteilung stellte fest, daß in einzelnen Zeitungen regelmäßig Anzeigen zur Anfordung von jungen Mädchen erscheinen, die nachher verpuffelt werden. Ein gewisser T. hatte ein ganzes Verführungsbureau angelegt welches den Mädchenhandel systematisch betrieb und einen großen Kundenkreis besaß.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 20. Juli. Wie der Staatsanzeiger von zuständiger Seite erfährt, ist der Termin für das dies-jährige landwirtschaftliche Hauptfest auf Samstag den 25. September festgesetzt worden. Bei dem Hauptfest findet u. a. eine Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Ziegen und Schweine an württembergische Züchter statt. Die bezügliche Verfügung des Ministeriums des Innern wird in einer der nächsten Nummern des Staatsanzeigers veröffentlicht werden.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Bericht vom 12. Juli 1909.

Die Witterung war in der abgelaufenen Woche kühl und regnerisch und wäre trockenes, schönes Wetter sehr erwünscht. Durch die starken Regenfälle wird eine Schädigung des Erntelandes befürchtet, auch verzögert sich dadurch allgemein die Ernte. Die Abladungen aus Argentinien und Rußland waren schwächer und bleibt trotz der etwas niedrigeren amerikanischen Kurse die Stimmung für Weizen eine feste Spezial schwimmende und bis-pomide Ware ist gefragt und creditabel. Mais und Futtergerste kaum verändert. Haber begehrt. Die Inlandsmärkte waren schwach befaßten bei abermalig erhöhten Preisen. Die heutige Börse war schwach besucht und herrscht nur Nachfrage nach effektiver Ware.

Wir notieren per 100 Kilogramm fruchtbarität Stungart-netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemberg alt 81 — bis 82 —, neu 81 — bis —, frankischer nominal — bis —, bayerischer — bis —, Rumänier 28.25 bis 28.75, Ufa 28.25 bis 28.75, Saganka — bis —, Rajma — bis —, Malia-Malia — bis —, Wfl., Saplata 28.25 bis 28.75, Amerikaner — bis —, Wfl., Redwinter neu — bis —, Wfl., Californier — bis —, Wfl., Australier — bis —, Wfl., Kernen — bis —, Dinkel, neu — bis —, Roggen württemb., neu — bis —, norddeutscher — bis —, Wfl., russischer — bis —, Gerste württemb. — bis —, Wfl., Pfälzer — bis —, bayerische — bis —, Wfl., Lauber — bis —, Wfl., Gfäßer — bis —, Wfl., angarische nominal — bis —, Wfl., Moldau nominal — bis —, Wfl., Anatolier nominal — bis —, Wfl., kaliforn. prima — bis —, Futtergerste, russ. 16 — bis 16.50, Hafer württ. 20.50 bis 21.50, neu — bis —, Wfl., Mais Saplata 18.25 bis 18.75, Wfl., Mixed — bis —, Pelow — bis —, russisch — bis —, Donau 18.25 bis 18.75, Rohleins — bis —, Mehlpresse pro 100 Kilogramm inkl. Sac: Wehl Nr. 0 39 — bis 40 —, Nr. 1: 38 — bis 39 —, Nr. 2 37 — bis 38 —, Nr. 3: 36 — bis 37 —, Nr. 4: 35 — bis 36 —, Mele 11 — bis 11.50, (ohne Sac).

Die Obsternteausichten für Württemberg

sind seit 12. Juni in den einzelnen Gebieten etwas zurückgegangen. Nach den Erhebungen vom Juni durch das Kgl. Statistische Landesamt ergibt sich:

| für den Redarkreis | Bezeichnung | |
|------------------------|--|------------|
| | 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering | |
| Apfel | 4,0 | Birnen 2,9 |
| Schwarzwaldbreis | 4,1 | " 3,1 |
| Jagstkreis | 4,1 | " 2,9 |
| Donaufkreis | 4,6 | " 3,3 |
| für ganz Württemberg | 4,2 | Birnen 3,0 |
| dagegen im Mai ds. J8. | 3,8 | " 2,5 |

Die Ausichten sind somit um ein wenig gering geworden. Verglichen mit den Erhebungen im Monat Juni 1908: Apfel 2,9 Birnen 2,9 im Monat Juni 1907: 4,2 3,9

ist eine geringe Apfelernte gleich derjenigen 1907, dagegen eine mittlere Birnenernte zu erwarten.

Der Durchschnitt der Obsternteausichten für ganz Deutschland ist für Apfel mittel, für Birnen gut, für Zwetschgen, Pflaumen, Pflirsche usw. gut bis mittel. Von den Obsternteausichten des Auslandes wurde bis jetzt gemeldet:

Apfel sehr gut bis gut in Süditalien, gut in der Schweiz, mittel bis gering in Nieder-Oesterreich, Böhmen, Steiermark und Holland.

Birnen sehr gut bis gut in Nieder-Oesterreich, gut in Tirol, Steiermark, Böhmen, Schweiz und Holland.

Spiel und Sport.

Deutsches Bundeschießen in Hamburg.

Den Preis des Königs von Württemberg der auf die Feldscheibe gesetzt war, hat der Schütze H. Meyer aus Bremen herausgeschossen. — Einige Preise werden nach Stuttgart fallen, im übrigen ist Württemberg bis jetzt noch nicht in der Siegerliste vertreten.

Amtliche Kurliste

Vorsetzung der am 19. Juli angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

| Hotel Post. | |
|--|----------------|
| Schaer, Hr. Karl, Rfm. | Berlin |
| Fiedler, Hr. August, Dr. jur. Amtsgerichts-Rat mit Frau Gem. | Charlottenburg |
| Haismann, Hr. Friedrich, Rfm. | Stuttgart |
| Rosenberg, Hr. Louis, Rfm. | Behndorf |
| Hotel zum gold. Hof. | |
| Hudelmaier, Hr. Eugen, Fabrikant | Alzey |
| Käß, Hr. Rudolf, Fabrikant | Badnang |
| Vajnski, Hr. Emil | Langebrücken |
| Hotel Ruffischer Hof. | |
| Behrens, Hr. Julius, Rfm. | Hamburg |
| Jacobs, Hr. Joh. mit Frau Gem. und T. | Bremen |
| Scheven, Hr. Hermann, Fabrikbesitzer | Tetrow Meckl. |
| Schenen, Hr. Hans | " |
| von Obernitz, Hr. Rittmeister mit Frau Gem. | " |
| Vangel, Hr. J., Rfm. | Mülheim a. R. |
| Nordbeck, Hr. Gerichtsdirektor mit Frau Gem. | Berlin |
| Holsfeld, Hr. Hedwig | " |
| Hotel und Cafe Schmid. | |
| Schärtl, Hr. Josef, Hauptlehrer | Nürnberg |
| Malzer, Hr. Josef, Rfm. | Rosenheim |
| Farenkopf, Hr. Oberamtsbaumstr. | Ehlingen |
| Kötter, Frau | Kaiserslautern |
| Behhorn, Hr. Otto | Dresden |
| Deppenheimer, Hr. Ludwig | Worms a. Rh. |
| Schwarz, Hr. Max | Frankenthal |
| Sommerberg-Hotel. | |
| Stein, Hr. Julius mit Hr. S. | Berlin |
| Gasth. zum gold. Stern. | |
| Schröder, Hr. Eduard, Rfm. mit Fr. Gem. | Stuttgart |
| Hotel-Pension Stolzenfeld. | |
| Enfinger, Hr. Wilh., Sparkassentaffierer | Düsseldorf |
| Schönberger, Hr. Wilhelm, Rfm. | Mannheim |
| Hoffmann, Hr. W. | Heilbronn |
| Davidjohn, Hr. C., Rfm. | Charlottenburg |
| Traub, Hr. Karl, Landwirt | Wolfsenden |
| Pick, Hr. W., Rfm. mit 2 Schw. | Friedberg |

| Gasthaus z. Ventilhörn | Nürnberg |
|---|-------------------|
| Rupfer, Fel. | " |
| In den Privatwohnungen: | |
| Chr. Batt, Viktualienhandlg | " |
| Prab, Hr. Karl, Gutsbesitzer | Rot a. See |
| Chr. Bäumer. | " |
| Vogel, Hr. Otto | Frankfurt a. M. |
| Billa Bähler. | " |
| Rosenberg, Frau Sofie mit Schwägerin Fel. | Berlin |
| Clara Gamberger | " |
| C. Bauer, Villa Gutbub. | " |
| Simon, Hr. Heinrich, Rfm. | Sulzbach |
| Billa Bristol. | " |
| Staub, Hr. Hugo, mit Frau Gem. | Charlottenburg |
| Häder, Frau Klara | Selsenkirchen |
| Baumeister, Frau Mathilde | " |
| Diakonissenstation. | |
| Darr, Fel. | Stuttgart |
| Angermünde, Fel. | Saargemünd |
| Villa Eberle. | |
| Kullmann, Frau Johanna | Frankfurt a. M. |
| Fr. Citel, Ofensehers Wte. | " |
| Kraus, Hr. Karl, Schmiedmstr. | Frankfurt a. M. |
| Villa Elisabeth. | |
| Menhendorf, Fel. Olga | Niga |
| Schwerin, Hr. Walter | Frankfurt a. M. |
| Lampert, Hr. David, cand. med. mit Fr. S. R. und Bed. | Rußland |
| Villa Erika. | |
| Schweizer, Hr. Lederfabrikant | Badnang |
| Häuser, Frau Fabrikant-We. | " |
| Haus Fehleisen. | |
| Macdonald, Hr. James, Th. Rebd. mit Fr. Schwester | Calcutta |
| Diedmann, Fr. Katharine | Warschau |
| " | " |
| Villa Franziska. | |
| Hempel, Hr. Alfred, Fabrikbesitzer mit Frau Gem. und Hr. S. | Leichwolframsdorf |
| Conditorei und Cafe Junk. | " |
| Bensdorf, Hr. Salli | Mannheim |
| Oberländer, Hr. Fritz | " |
| Villa Germania. | |
| Thieleber, Hr. Emil, Rfm. | Hamburg |
| Villa Göthe. | |
| Runath, Hr. Paul, Rauchwarenhändler | Leipzig |
| Rosa Gutbub, Hauptstr. 84. | " |
| Böwenstein, Fel. Sofie | Haigerloch |

| Witwe Hammer, Hauptstr. 137. | München |
|---|---------------------|
| Meier, Frau Sofie | " |
| Villa Gauhmann. | |
| Siebert, Hr. Wilhelm, Fabrikant | Hannau |
| Wihl. Gieber, Uhrmacher. | |
| Göbels, Hr. L. | Viehermühle |
| Zugführer Hinterkopf. | " |
| Schwab, Frau Mina, Gemeindepfleger's-G. | Schozach |
| Villa Hohenstaufen. | |
| Krafft, Hr. Louis, Rentier mit Fam. | Charlottenburg |
| Haus Honold. | |
| Blank, Hr. Jwan, Rfm. mit Frau Gem. u. Sohn | Hannover |
| Schlesinger, Hr. Felix, Rfm. | München |
| Tobias, Frau J. | Ludwigshafen a. Rh. |
| Geschwister Vortheimer. | |
| Widenmann, Fel. Emilie | Stuttgart |
| Weber, Frau Inspektor | " |
| Anding, Hr. Heint. R. Eisenbahnsekretär | Frankfurt a. M. |
| Haus Jofershaus. | |
| Nordbeck, Hr. W. Landgerichtsdirektor mit Frau Gem. | Vielefeld |
| Villa Karlsbad. | |
| Röhne, Frau Hofrat | Wiesbaden |
| Friedr. Kehler, Weinhdg. | " |
| Kuhn, Hr. Johannes, Volksschullehrer | Ellerstadt |
| Villa Kiechle. | |
| Golz, Hr. Eise, Lehrerin | Berlin |
| Schöndnecht, Fel. Marie | Frankfurt a. M. |
| Karl Koch. | |
| Baier, Hr. Chr., Landwirt | Rappach |
| Villa Ladner. | |
| Bitterlich, Frau Alma mit T. | Berlin |
| Villa Lichtenstein. | |
| von Kotliarewsky, Hr. Dr. Professor mit Frau Gem. | St. Petersburg |
| Pechlewanooff, Hr. D. Kapitän | " |
| Hoflanditor Lindberger. | " |
| Abel, Frau Berta, Professors-Wte. | München |
| Marie Mayer Wte. | König-Karlstr. |
| Müller, Frau Luise Wte. | Heilbronn |
| Dyruff, Fel. Lina | " |
| Villa Mon Repos. | |
| Hämmerle, Hr. Franz | Karlsruhe |
| " | " |

| Villa Monte bello. | Berlin |
|--|------------------|
| Westmann, Hr. Leutnant a. D. | " |
| Boigtel, Frau Präsident geb. v. Wegner mit Fel. Töchtern | Greifswald |
| von Kottwitz, Frau Baronin mit Schw. Frein von Hopfgarten | Britz b. Berlin |
| Villa Pauline. | |
| Sedelmeyer, Frau Marie, Priv. Neresheim | " |
| Wingertler, Frau Lehrer | Tomerdingen |
| " | " |
| Hr. Lehrer | " |
| Villa Fritz Rath. | |
| Hechler, Hr. M. mit Frau Gem. | Altona |
| Dittmann, Hr. Sidor, Rfm. | Bamberg |
| Kärdner Kometsch. | |
| Rosenberg, Hr. Louis, Rfm. | Behndorf |
| Herm. Schmid, Metzgermstr. | |
| Schulhöfer, Hr. Albert, Rfm. | Würzburg |
| Witwe Schweizer, Villa Sofie. | " |
| Ziffeler, Hr. J. W. Privat. mit Frau Gem. | Behlar |
| Adolf Spingler, Maschinenmstr. | |
| Rannede, Frau Eise, Privatier | Berlin |
| Hugo Stüb, Briefträger. | |
| Friedl, Hr. Ludwig | München |
| Karl Toussaint, Holzhdler. | |
| Weidner, Hr. Betriebs-Inspektor mit Frau Gem. und Fel. Töchter | Nürnberg |
| Weil, Hr. Rfm. mit Frau Gra u. R. | München |
| Villa Treiber. | |
| Offenstadt, Hr. L., Rfm. | Hamburg |
| Bed, Hr. R. Gymnasialoberlehrer mit Frau Gem. | Waren Meckl. |
| Fleisch, Hr. Rentier | Berlin |
| Joh. Trippner Bw. Kochstr. | |
| Hauer, Hr. C., Hauptlehrer mit Frau Gem. | Rothenburg a. T. |
| Witwe Bollmar, König-Karlstr. | " |
| Neumann, Hr. Rfm. mit Frau Gem. | Loß |
| Niedt, Hr. Fr. | Dehringen |
| Köhler, Hr. S. | " |
| Theodor Volz, Schreiner. | |
| Klein, Hr. Oberamtsassistent | Ellwangen |
| Villa Walblust. | |
| Hönockt, Hr. R mit Frau Gem. | Niemberg |
| Zahl der Fremden 8753. | " |

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 22. Juli. Endlich lacht uns nun wieder heller Sonnenschein; verschwunden ist der graue Wolkenhimmel mit seinem feinen Sprühregen, verschwunden die trüben, griesgrämigen Gesichter. Nun erst kann man jubeln: Der Sommer bricht in's Land herein Auf lichten Sonnenwellen. Die Lüfte auf! Laßt Sonnenschein In jedes Herze quellen! Weß Herze jeht noch trüb' und krank, Der zieh' den grünen Wald entlang: Die frische Luft, Der Tannenduft Und Vögels lustig Singen, Wird alles Leid bezwingen!

Die Fremdenzahl beginnt nun wieder tüchtig zu steigen und wieß gestern schon die stattliche Zahl von 9088 Kurgästen auf. — Wenn nicht alles täuscht, wird nunmehr am kommenden Sonntag sich auch das großartige Schauspiel der Enzpromenade-Beleuchtung vor unsern Augen abwickeln, das jedenfalls wieder eine große Menge Fremde von auswärts anlocken wird.

Wildbad, 22. Juli. „2X2=5“, wem deutet die Aufstellung dieser Behauptung nicht förmlicher Hohn, nicht völliger Widersinn? Und doch hat der Autor des gleichbetitelt Satzespiels es verstanden, des Rätsels Lösung zu finden. Gestern Abend brachte nun diese Novität unser Kgl. Kurtheater. Herr Regisseur Weiß hat es in lobenswerter Weise verstanden, die Charakterrollen so zu verteilen und den Aufbau des Stückes so anzuordnen, daß dasselbe mit seiner äußerst modernen, beinahe etwas unverständlichen Illustrationstechnik von einem klaren Geist durchweht war. Es berührte geradezu komisch, wie die diametral entgegengesetzten Auffassungsarten und widerprüchsvollen Bestimmungen aneinanderhielten. Der Autor G. Wied hat in der Silhouette des Schriftstellers und Lehrers Paul Abel

(die Hr. Marlow brillant wiedergab) eine sinnliche Erklärung geschaffen, daß das „Unrichtige“ im modernen Leben mehr Anhänger hat, als das Richtige, das eben 2mal2=5 auch richtig sein kann. Die geschaffenen Nebenfiguren, die den Inhalt des Stückes läutern und ergänzen, sind alle mit autem, humoristischem Beigeschmack gezeichnet. Da ist der Rechnungsrat Hamann mit seiner energischen Gattin (Hr. Werder u. Fel. de Scheider); ferner das „treuliebende“ Konit'sche Ehepaar (Hr. Schmitz u. Fel. Scheuren); äußerst komisch wirkte auch die Rolle Friedrich Hamanns (Hr. Wagner) der während der ganzen Handlung einem „wandelnden Fragezeichen“ gleichkam. Othella Lustig (Fel. Dittmar) mit ihrem ewigen Lächeln, ihrer modernen Koletterie und Witwe Truelffen (Fel. Rittner) als „Logismutter“ erregten stürmische Geiterkeit. Aber auch die noch übrigen Nebenrollen trugen mehr oder weniger zu gutem Gelingen des ganzen bei. Eine feine Wirkung erzielte die im Schlußakt des Stückes eingewobene Liebeszene zwischen dem geschiedenen Abel'schen Ehepaar (Hr. Marlow u. Fel. Mandel). Was bisher die Ueberzeugung nicht vermochte, daß vermag nun die Liebe; trotz seiner realistischen Gesinnung wird er Redakteur einer konservativen Zeitung, weil er nun auch die feste Ueberzeugung gewonnen hat, daß 2 mal 2 = 5 ist. — Mit wahrer Freude konnte man beobachten, wie jeder einzelne Mitspieler seine Aufgabe erfüllte, wie alle mit Aufopferung und Hingabe ihre Pflicht taten. Dem reichen Beifall, der den Spielern zuteil wurde, schließen wir uns an, indem wir noch an dieser Stelle allen ein „Bravo“ zusetzen.

Wildbad, 22. Juli. Das heute Abend im Konversationsaal angelegte Konzert weist ein sehr künstlerisches Programm auf, das den Abend wieder sehr genussreich gestalten wird. Herr Peter Müller, Kammeränger von der Königl. Hofoper in Stuttgart und Fräulein Bertha Salesla von der Oper in Köln werden den Abend wieder zu einem „Künstler-Abend“ machen.

Bad Teinach, 22. Juli. Wie alljährlich wird am Jacobifertage (Sonntag, d. 25. d. Mts.) das Jacobifest abgehalten. An dem Festzug, der sich um 3 Uhr vom

Rathaus durch die Ortsstraßen zum Festplatz (Vindengarten) bewegen wird, nehmen alle hiesigen Vereine teil. Auch die Volkstrachten werden wieder zahlreich vertreten sein. Auf dem Festplatz, welcher mit genügend Sitzplätzen und erstmalig mit einer Tribüne versehen ist, finden Volksbelustigungen mit dem Hahnentanz statt. Das seit einigen Jahren ausgebliebene „Eiswettrennen“, welches immer viel Geiterkeit erregte, steht diesmal auch wieder auf dem Programm.

Unter-Reichenbach. Am nächsten Montag, d. 26. d. Mts., findet hier der Vieh- und Schweine-markt statt.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 23. Juli

vorm. 8—9 Uhr Trinkhalle

- Choral: Nun Lob mein Seel den Herrn.
 - Sinfonie (G-dur) Leopold Mozart
 - Scherzo aus „Sommernachtsstraum“ Mendelssohn
 - Huldigungslieder, Walzer Strauss
 - Ung. Tanz Nr. 5 Koler Bela
- 11—12 Uhr in den Anlagen
- Feldzeichen, Marsch Cahnbley
 - Ouverture „Die Krondiamanten“ Auber
 - Blaubart, Quadrille Strauss
 - Blumengruss, Lied Hahn
 - Fant. aus „Der Widschütz“ Lortzing
 - Fashion-Polka Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur G. Reinhardt, daselbst.

SOMMER.

Loden-Joppen . . . Lüster-Joppen
Zwirn-Joppen.

Pelserinen, Bozener Mäntel,
Arbeits-hosen, Arbeitsjacken;
Berufskleider für Konditoren, Bäcker,
. . . Metzger, Köche, Maler und Gipser.
Arbeiterhemden, Trikot-hemden etc., Sockenstrümpfe;
Knabenanzüge jeder Art

Ph. Bosch, OOO Wildbad.

„Gasthaus zum Hirsch“
Calmbach.

Morgen Freitag:
Mehel-Suppe

wogu hierdurch freundlichst einladet
Gottfried Walter.

Kgl. Kurtheater
.: Wildbad. .:
Direktion:
Intendantrat Peter Liebig.

Donnerstag, den 21. Juli
heute
keine Vorstellung

Calmbach.
Zwangs-Versteigerung.

Am
Freitag, den 23. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,
wird auf dem Rathaus hier ein
**Hackkloß u. eine
Fleischwiege**

öffentlich gegen Barszahlung ver-
steigert.
Gerichtsvollzieher Bott.

Verloren!

ging heute früh von der
Villa Bristol bis zu den Anlagen
eine kleine
Damenuhr.
Abzugeben gegen Belohnung in der
Villa Bristol.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit und beim Hinscheiden
meines lieben Mannes und unseres guten
Vaters

Wilhelm Schuhmann

für die reichen Blumen-spenden, den Gesang der Herren
Belehrer, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhe-
stätte, ebenso den Herren Trägern sprechen ihren innigsten
Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen
Wildbad, den 22. Juli 1909.

Haus (Villa)

möglichst mit Garten, in
Wildbad zu kaufen
gesucht!

Off. unter „Fernanda“ an die
Expedition dieses Blattes!

Krumms Maccaroni,
Krumms Nudeln,
Krumms Suppen-Ein-
lagen
sind zu haben bei
Frau Lina Barth,
Hauptstraße 109.